Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 254. — Sonntag den 28. Oktober 1888. — VI. Jahrg.

Die Entscheidung über die Landtagswahlen

ist von ernstester Bedeutung. Die Wähler in Stadt und Land müssen sich mit diesem Gedanken vertraut machen und demgemäß handeln. Mehr denn je blickt die gesammte Welt auf uns. Deutschland nimmt unter den Nationen unbestritten die erste Stelle ein und Preußen steht an der Spitze Deutschlands. Es ist daher nichts weniger als gleichgültig, wie die Wahlen zum preußischen Landtage ausfallen. Vermag derselbe auch nicht unmittelbar in jene Beziehungen einzugreifen, welche die Völkergeschicke regeln, so ist es doch für das Ausland, für Freund und Feind von Wichtigkeit, wie die preußische Volksvertretung zu ihrem Könige und zu seiner Regierung steht. Innere Zwietracht wird stets für die Absichten der uns feindlichen Nachbarn von Vortheil sein, Eintracht dagegen macht stark, weil auf ihr sich alle großen Erfolge begründen. Wer also unsern Frieden und unsere Wohlfahrt erhalten und vermehrt sehen will, der gehe hin und wähle, wähle im Sinne der Eintracht.

Es soll von jetzt ab weniger gewählt werden. Alle werden das als einen großen Fortschritt begrüßen, statt alle drei Jahre nur alle fünf Jahre. Die parlamentarische Dienstzeit der Abgeordneten ist also um zwei Jahre verlängert worden. Aber um so **wichtiger** ist fortan die Wahl. Statt auf drei Jahre geben die Wähler auf fünf Jahre ihr Geschick aus den Händen, also: Trau, schau, wem! Man hat gesagt, diese Abänderung bezwecke eine Herabsetzung des Ansehens und des Einflusses des Landtages. Im Gegentheil. Auf je längere Zeit Jemand ein Amt, ein Mandat in Händen hat, um so angesehener und einflußreicher ist er. So ist es in der Gemeinde und so auch im Staate. Je wichtiger aber und je einflußreicher das Amt des einzelnen Abgeordneten fortan ist, um so wichtiger und einflußreicher ist fortan **auch die Stimme des einzelnen Wählers**. Noch weit mehr denn früher wird damit das Wahl**recht** zu einer Wahl**pflicht** für alle Berechtigten. Zur Wahl gehen heißt also einfach seine Pflicht und Schuldigkeit thun; kein Preuße läßt den Vorwurf auf sich sitzen, daß er seine Pflicht und Schuldigkeit nicht gethan hätte. Darum: alle Mann zur Wahl am 30. Oktober, damit Keiner sich am 31. Oktober und später vorwerfen lassen müsse, er habe gefehlt, wo es das Vaterland galt.

Politische Tagesschau.

In der **Sozialdemokratie** nahestehenden Zeitungen finden sich anläßlich des **10jährigen Gedenktages des Sozialistengesetzes** statistische Angaben über die Ausführung desselben. Die Gesammtzahl der auf Grund des Gesetzes in dem verflossenen Jahrzehnt Ausgewiesenen wird auf 600 angegeben, so daß auf ein Jahr im Durchschnitt 60 entfallen würden. Es beweist das die maßvolle Handhabung des Gesetzes. Man würde nicht erstaunt gewesen sein, wenn die Zahl der jährlich allein aus Berlin Ausgewiesenen 60 betragen hätte. Bei dieser Sachlage erklärt es sich, weshalb man in sozialdemokratischen Kreisen auf die ursprüngliche Absicht, eine „authentische" Darstellung der Wirksamkeit des Gesetzes zu veröffentlichen, verzichtet hat.

Die „**Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft**" erläßt folgende **Erklärung**: Die Londoner „Times" enthalten in ihrer Ausgabe vom 25. Oktober 1888 einen Bericht, gezeichnet Herbert H. Clarke, Universities Mission Central Afrika, Sansibar, 25. September 1888, über das Vorgehen der Beamten unserer Gesellschaft an der ostafrikanischen Küste. Wir sehen uns genöthigt, diese Darstellung als in allen ihren Einzelheiten unwahr zu bezeichnen und öffentlich gegen eine solche Publikation Protest zu erheben. Im Uebrigen verweisen wir in Betreff der Vorkommnisse auf unsere nach Eingang jeder Post erfolgenden Veröffentlichungen.

Dem Zeitungsgeschwätz über die Unterhaltung zwischen **Kaiser Wilhelm** und dem **Papst** setzt jetzt „Osservatore Romano" folgende weitere Auslassung entgegen: Wir haben den Mittheilungen italienischer und auswärtiger Blätter über das, was der Unterredung zwischen dem Papste und dem Kaiser Wilhelm voranging, sowie über das, was während und nach derselben geschehen, bereits ein formelles Dementi entgegengesetzt. Da diese Blätter indessen ihre unwahren Behauptungen hartnäckiger als gewöhnlich aufrecht erhalten, so erklären wir erneut, daß die Mittheilungen **nicht die geringste Begründung** haben.

Die **französische Regierung** hat in Sachen der italienischen **Schulen in Tunis** nachgegeben, und auf die Inspection derselben verzichtet.

Anläßlich des **fünfzigjährigen Dienstjubiläums** des russischen Ministers des Auswärtigen **von Giers** ist demselben folgendes Telegramm des Kaisers Alexander III. zugegangen: Die Kaiserin und Ich gratuliren von ganzem Herzen Ihnen zum fünfzigjährigen Jubiläum Ihres ehrenhaften und mühevollen Dienstes für das Reich; wir bedauern sehr, Ihnen nicht persönlich zu diesem Ihren so wichtigen Tage unseren Glückwunsch darbringen zu können. Gott verleihe Ihnen Kraft und Gesundheit für lange Jahre zur Weiterausübung Ihres Dienstes, zum Wohle und Ruhme Rußlands. Giers erhielt durch einen Feldjäger dieses Rescript und zugleich den Wladimir-Orden erster Klasse.

Die Zeitungsmeldungen von einer **russisch-türkischen Annäherung** rühren aus russischen Quellen her. Es scheint, daß dieselben durch die längst dementirte Mittheilung eines Wiener Blattes hervorgerufen worden sind, wonach versucht worden sei, die Türkei zu zwingen, sich dem centraleuropäischen Friedensbunde anzuschließen. Diese Nachricht hat übrigens den Charakter eines Kuckukseis. Ihr verwandt ist die Meldung der „Daily News", wonach Deutschland, Oesterreich und Italien die Pforte zur Anerkennung des Prinzen von Coburg zum Fürsten von Bulgarien hätten nöthigen wollen. Der Zweck dieser Meldung kann kein anderer sein, als Mißtrauen zu säen. Gegen die Meldung von einer russisch-türkischen Annäherung wird jetzt von Wien aus ein Gegenzug gemacht, indem man berichtet, die Pforte sei wegen bulgarischer Absichten in Macedonien beruhigt, besorge vielmehr, daß Rußland die Aufrollung der macedonischen Frage beabsichtige. Dieses Mosaik von beunruhigenden Nachrichten reimt sich schlecht zu den friedlichen Versicherungen, welche von den berufensten Seiten anläßlich der Kaiserreisen gegeben worden sind. Man wird daher gut thun, sich nicht zu beunruhigen.

König **Milan** hat sich gestern mit einer **Proklamation** an sein Volk gewendet, in der er daran erinnert, daß im nächsten Jahre die 500jährige Wiederkehr des Tages der Kossowo-Schlacht gefeiert werde, und der Ansicht ist, daß das Volk diesen schmerzlichen und bedeutenden Tag am Besten feiern würde, wenn es jenes Uebel abschaffe, welches heute dem serbischen Staate am meisten Gefahr bringe, nämlich den entfesselten Parteikampf. Dem stehen aber ungeordnete Verfassungsverhältnisse im Weg; deswegen würde Serbien durch die Veränderung der alten und durch die Aufstellung einer neuen Verfassung der schmerzlichen Nationalfeier das würdigste Denkmal errichten. Der König bestimmt zwecks Revision der Verfassung im Sinne einer Erweiterung der bürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte, den 20. November a. St. für die Neuwahlen zur großen Nationalskuptschina und beruft dieselbe zum 1. Dezember.

Die plötzliche **Scheidung des Königs Milan von Serbien** hat in Serbien einige Bewegung hervorgerufen, die bisher aber keinen bedenklichen Charakter angenommen hat. Die Königin Natalie will beim Patriarchen zu Constantinopel gegen die Scheidung Protest einlegen, doch wird derselbe wirkungslos bleiben, da sich der Metropolit Theodosius, bevor er die Scheidung aussprach, der Zustimmung des Patriarchen vergewissert haben soll. Die Königin Natalie wird am 8. November in Petersburg erwartet, wo sie im Winterpalais Wohnung nehmen würde. Der Slavenverein bereitet einen demonstrativen Empfang vor.

Zeitungsmeldungen zufolge telegraphirte die **Königin Natalie** von Serbien auf die Mittheilung der durch den Metropoliten Theodor ausgesprochenen Ehescheidung an den Letzteren: Ihre Ehe sei, wie aus der Entscheidung des Metropoliten hervorgehe, nach den Satzungen der heiligen orthodoxen Kirche geschlossen und könne deshalb nicht aufgelöst werden durch eine Mittheilung in dem amtlichen Blatt. Der Metropolit möge zu Akt nehmen, daß sie (die Königin) seine Entscheidung für null und nichtig und jeder gesetzlichen Wirksamkeit entbehrend betrachte.

Die „France" bringt die Meldung, daß die dem Dreibunde angehörenden Mächte **Spanien** das **Protectorat** über **Marokko** einräumen wollen, wofür Spanien die Tripelallianz zu unterstützen hätte. — Es liegt auf der Hand, daß diese Meldung nur für den Zweck einer Zettelung und um Mißtrauen zu säen, in die Welt gesetzt wird.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Haha! Herr Commissär!" rief der Criminalrichter mit bitterem Lachen. „So liefern Sie doch die Beweise von seiner Unschuld. Bringen Sie mir den Mörder, wenn Sie so fest überzeugt sind, daß der Förster es nicht ist. Es lohnt sich ja der Mühe, der alte Berger hat ja zehntausend Thaler für diese That ausgesetzt!"

Körbers Wangen rötheten sich. Er hatte an diesen Preis nicht gedacht und Pintus wußte, daß er am wenigsten für seine ganze Handlungsweise und Ueberzeugung bestimmend gewesen war.

„Ich werde die Beweise bringen," sprach er kurz. „Haben Sie mir noch etwas mitzutheilen, Herr Criminalrichter.

Er griff nach seinem Hute.

Pintus bemerkte, wie er ihn durch diese Worte beleidigt hatte. Es war nicht seine Absicht gewesen. Im Unwillen waren sie ihm entschlüpft und er mochte ihn nicht in so gereizter Stimmung von sich gehen lassen.

„Herr Commissär," sprach er ruhiger einlenkend, „ich bitte Sie, treiben Sie die Sache mit dem jungen Mädchen nicht zu weit, vermeiden Sie alles Aufsehen!"

„Ich werde handeln, wie meine Pflicht mir vorschreibt," erwiderte Körber.

Er ging in unwilliger Stimmung. Er begriff die große Theilnahme nicht, welche Pintus an den Doktor fesselte. Und doch mußte er wieder lächeln über die Mühe, welche Prell sich gab, um Paula wieder in seine Gewalt zu bekommen und den Auftritt so viel als möglich geheim zu halten. Freilich mußte es auf ihn, als ein Mitglied des frommen Philemon, ein eigenthümliches Licht werfen. Und doch war Prell wieder nicht der Mann, der sich viel um das Gerede der Leute kümmerte, wenn seine Pläne anders dadurch nicht gekreuzt und gestört wurden.

Immer mehr beschäftigte ihn diese Angelegenheit. Er wußte selbst noch nicht, wohin sie führen konnte und das machte ihn unruhig. Auf's Neue hatte er dem Richter die Versicherung gegeben, daß er ihm die Beweise der Unschuld des Försters bringen wolle, und doch hatte er sie noch nicht in Händen. Seine eigene Ehre kam mit in's Spiel, wenn es ihm nicht gelang, dieselben zu finden.

Er glaubte einige Fäden gefunden zu haben, allein dieselben waren so schwach, liefen so verworren durcheinander, daß er nicht wußte, wo er anfassen sollte.

In dieser Stimmung erreichte er seine Wohnung. Er warf sich auf das Sopha. Ruhe wollte er haben, Ruhe, um alle seine Geisteskräfte zu sammeln, um die ganze Schärfe seines Verstandes zusammen zu nehmen.

Und wenn er sich nun doch in all seinen Voraussetzungen geirrt hatte! Wenn Prell mit dem Morde Bergers garnichts zu schaffen gehabt hatte — wenn ein ganz anderer — wenn denoch der Förster —!

Er sprang unruhig auf. Diese Zweifel peinigten ihn am meisten, weil er wußte, daß sie seine Thatkraft lähmten.

Ein unerwarteter Besuch störte ihn darin. Der Superintendent Feld trat zu ihm ins Zimmer. Er konnte sein Erstaunen nicht verbergen, den Mann bei sich zu sehen, mit dem er nie in nähere Berührung gekommen war, dem er seiner ganzen religiösen Ueberzeugung nach sehr fern stand. —

Sollte er auch in Prells Angelegenheit kommen? Prell war ja Mitglied des Philemon? — Diese Fragen tauchten schnell in ihm auf.

„Sie wundern sich, daß ich zu Ihnen komme, Herr Polizei-Commissär," sprach Feld in ruhigem, fast demüthigem Tone.

„Bitte — setzen Sie sich, Herr Superintendent!" unterbrach ihn Körber. Es gewährte ihm doch Vergnügen, den Mann bei sich zu sehen. Es gab ihm Unterhaltung, Zerstreuung.

„Der Doktor Prell war heute Morgen bei mir," fuhr Feld fort. „Ein unangenehmer Auftritt mit seinem Mündel — er hat mir Alles erzählt! Ich bin zu Ihnen gekommen, um eine Ausgleichung zwischen Ihnen und dem Doktor Prell herbeizuführen und Sie zu ersuchen, die ganze Angelegenheit fallen zu lassen. Ich bitte Sie, treiben Sie die Sache nicht weiter, bringen Sie dieselbe nicht an die Oeffentlichkeit, Prell bereut seine Leidenschaftlichkeit, lassen Sie sich damit genügen."

„Und was verlangt der Doctor von mir?" warf Körber ein.

„Daß Sie das junge Mädchen bewegen, zu ihm zurückzukehren."

„Es thut mir leid, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können," entgegnete Körber. „Fräulein Braun allein hat darüber zu bestimmen, und sie hat sich entschieden dagegen erklärt!"

„Herr Commissär, Sie werden doch nicht den Eigensinn eines unmündigen Mädchens gegenüber ihrem Vormunde, der als Ehrenmann bekannt ist, in Schutz nehmen!" rief Feld.

„Sie bedienen sich falscher Worte, Herr Superintendent," entgegnete Körber mit einem Anflug von Bitterkeit. „Sie nennen Eigensinn, was ich für wohlbegründete Entrüstung halte. Gerade weil der Doktor der Vormund des jungen Mädchens ist, hätte ich mehr Zurückhaltung von ihm erwartet. Die Hilflose hat meinen Schutz angerufen, und ich werde ihr denselben gewähren."

Der Superintendent schien einzusehen, daß er mit dem von ihm eingeschlagenen Tone nicht weit gelangte und lenkte wieder ein.

„Urtheilen Sie über eine augenblickliche Schwäche nicht zu streng," sprach der Superintendent.

„Die meisten Vergehen gehen aus einer augenblicklichen Schwäche hervor," entgegnete Körber.

Feld schwieg. Er schien nachzusinnen.

„Herr Commissär," sprach er endlich, „der Doktor Prell gehört meinem Vereine, dem Philemon an, kommt diese Angelegenheit in die Oeffentlichkeit, so wird man leicht dem ganzen

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober 1888.

— Se. Majestät der Kaiser wurde gestern bei seiner Ankunft in Blankenburg vom Prinzregenten von Braunschweig auf dem festlich geschmückten Bahnhofe empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Stadt war glänzend illuminirt. Heute Abend kehrt der Kaiser in Begleitung des Prinzregenten zurück. Auch der letztere wird der morgigen Einweihungsfeier der Kirche „Zum heiligen Kreuz" in Berlin beiwohnen.

— Se. Majestät der Kaiser hat das Protectorat über die Stiftung „Nationaldank für Veteranen" durch Erlaß vom 8. d. Mts. übernommen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta erfreut sich in Baden-Baden des allerbesten Wohlseins. Die hohe Frau gedenkt noch bis Ende dieses Monats dortselbst zu verweilen und sich alsdann, wie alljährlich, noch auf einige Wochen nach Koblenz zu begeben, so daß ihrer Ankunft in Berlin erst Ende November oder Anfang Dezember entgegengesehen wird.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Rittmeister à la suite des Regiments der Gardes du Corps, ist unter Ernennung zum Kommandeur der Leib-Escadron, in das Regiment einrangirt worden.

Die „geheime" Chiffre, welche dem Kaiser Friedrich zur Verfügung stand und nach seinem Tode bald darauf aus dem Sterbezimmer verschwunden war, ist unter den Papieren eines Flügeladjutanten gefunden worden, wo sie Niemand vermuthet hatte.

— Eine größere Anzahl militärischer Beförderungen sind, der „Nationalzeitung" zufolge, in diesen Tagen vollzogen worden; speziell sollen sehr viele Hauptleute — darunter fast alle im Generalstabe— zu Majors befördert sein.

— Anläßlich der am 5. November erwarteten Ankunft des deutschen Geschwaders in Triest werden auf Befehl des Kaisers Franz Josef große Festlichkeiten stattfinden; auf Schloß Miramar wird ein Festdiner veranstaltet, beim Statthalter Ball u. s. w.

— Die Prozeßverhandlung gegen die wegen der Demonstration bei dem Besuch des Kaisers Wilhelm in Rom verhafteten Individuen ist, nach einem römischen Telegramm des „Berl. Tagebl." auf den 30. d. Mts. anberaumt.

— Im ersten Berliner Landtagswahlkreise haben die Kartellparteien als dritten Kandidaten den Ministerialdirektor Bosse aufgestellt. Herr Bosse hat angenommen.

— Die deutsch-soziale (antisemitische) Partei in Kassel macht durch Anschläge an den Litfaßsäulen bekannt, daß für Kassel Herr Dr. Paul Förster von ihr als Kandidat aufgestellt ist.

— Durch den Ministerial-Erlaß vom 17. Juli 1885 sind neben den allgemeinen Bestimmungen über die Regelung von Leistungen und Lieferungen für den Staat und den Submissionsvorschriften allgemeine Vertragsbedingungen für Hochbauten veröffentlicht. Demnächst sind die letztgedachten Vertragsbedingungen mit den entsprechenden Aenderungen auch für Wasser- und Wegebauten vorgeschrieben worden. Es erübrigt sonach noch, die allgemeinen Vertragsbedingungen für die übrigen Lieferungen und Leistungen für Staatsrechnung, sowie die besonderen Vertragsbedingungen für einzelne Zweige des Verdingungswesens festzustellen. Voraussichtlich dürfte diese Lücke in den preußischen Bestimmungen über das Submissionswesen in der nächsten Zeit beseitigt werden.

Ausland.

Paris, 26. Oktober. Auf einer heute abgehaltenen Versammlung von Senatoren der republikanischen Linken wurde festgestellt, daß die große Mehrheit des Senats gegen die Verfassungsrevision ist.

St. Petersburg, 25. Oktober. Nach hier eingegangener Meldung ist der Kaiser mit den übrigen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie gestern Nachmittag in Kutais angekommen.

Bukarest, 25. Oktober. Von den im ersten Wahlkollegium stattgehabten 75 Wahlen zur Deputirtenkammer sind 65 regierungsfreundlich, 4 oppositionell ausgefallen. 6 Stichwahlen haben stattzufinden.

Bukarest, 26. Oktober. Nach den bis jetzt bekannten Resultaten von den im zweiten Wahlkollegium stattgehabten Wahlen zur Deputirtenkammer sind 49 regierungsfreundlich, 7 oppositionell ausgefallen. 5 Stichwahlen haben stattzufinden, 6 Wahlresultate stehen noch aus.

Athen, 26. Oktober. Der Bürgermeister forderte in einer öffentlichen Bekanntmachung die Bürgerschaft auf, das Regierungsjubiläum des Königs in würdiger Weise zu feiern. Die zu den Festlichkeiten eintreffenden Fürsten werden im Königl. Schlosse Wohnung nehmen. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg treffen heute hier ein. — Der vom Könige dem Sultan verliehene Erlöserorden wird demselben demnächst überbracht werden.

New-York, 25. Oktober. Telegramm des Reuterschen Bureaus. Ein Privatbrief des englischen Gesandten Sackville, welcher veröffentlicht worden ist, wird vielfach so ausgelegt, als fordere Sackville die in Amerika naturalisirten Engländer auf, für die Wiederwahl des Präsidenten Cleveland zu stimmen. Sackville wird deshalb in der Presse wegen Einmischung in die amerikanischen Angelegenheiten angegriffen; mehrere Blätter verlangen seine Abberufung. Staatssekretär Bayard soll sich einem Journalisten gegenüber dahin ausgesprochen haben, er finde es für den Gesandten eines fremden Landes nicht passend, seine persönlichen Anschauungen über häusliche Angelegenheiten des Landes auszusprechen, in welchem derselbe beglaubigt sei.

Provinzial-Nachrichten.

Konitz, 25. Oktober. (Fallissement.) Ein hiesiger Kaufmann hat sein Geschäft schließen müssen und ist, nachdem er einen Vergiftungsversuch gemacht hatte, verhaftet worden. Die zahlreichen Gläubiger haben bis jetzt eine Schuldenlast von 70 000 Mk. angemeldet. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, liegt Wechselfälschung in mehreren Fällen vor.

Hammerstein, 25. Oktober. (Ueber den hier vorgekommenen (bereits kurz gemeldeten) Mord) berichtet die „Danz. Ztg." nach den angestellten Ermittelungen folgendes Nähere: Vorgestern früh fanden Arbeiter in nächster Nähe der Stadt, dicht an den Scheunen bei der neu erbauten Eisenbahnbrücke die Leiche einer erwürgten weiblichen Person, in welcher man die Tagelöhnerfrau K. aus dem benachbarten Dorfe Krummensee erkannte. Frau K. wollte Tags zuvor, vom Hammersteiner Jahrmarkt kommend, noch zu später Abendstunde nach Hause zurückkehren und ist auf dem Heimwege, wie nicht anders anzunehmen, das Opfer eines Raubmörders geworden, da ihr die Summe von 90 Mark in Gold- und Silbergeld, welches Zeugen vorher bei ihr gesehen haben, gewaltsam entrissen war. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur."

Flatow, 25. Oktober. (Bei der vorgestrigen Ersatzwahl zum Reichstage) für den Wahlkreis Flatow-Schlochau ist Ober-Regierungsrath Dr. Scheffer gewählt worden. Das nähere Stimmenverhältniß fehlt noch.

Berent, 25. Oktober. (Selbstmord. Verbot-Aufhebung.) Gestern erhängte sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß der sich in Untersuchungshaft befindende Besitzer F. aus Oberhölle. Derselbe war als sehr prozeßsüchtig bekannt und war der Verleitung zum Meineide beschuldigt. — Das Verbot der Polizeiverwaltung, betreffend die Aufführung der polnischen Theatervorstellung, ist von dem hiesigen Landrathsamte in Folge einer Beschwerde aufgehoben worden, so daß dieselbe stattfinden wird.

Danzig, 25. Oktober. (Die Flußschifffahrt) ist in diesem Jahre äußerst rege, Kähne werden zu erhöhten Frachtpreisen gesucht. Während in den früheren Jahren Kähne schon um die Mitte Oktober ihr hiesiges Winterquartier bezogen, nehmen dieselben noch neue Landung ein und werden in Polen überwintern. Auch von den Seeschiffen hat bis jetzt noch nicht ein einziges abgetakelt; sämmtliche Schiffe der hiesigen Rhede befinden sich auf der Fahrt. Die Zufuhr von Getreide aus Rußland ist fortdauernd sehr erheblich. Auf dem Packhofe (Hauptzollamt hierselbst) lagern mehr als tausend Ballen Jute (Hanf), welche auf einem Rodenackerschen Dampfer von London hierher gebracht worden sind. Die gesammte Ladung wird theils durch Kähne, theils per Eisenbahn nach Warschau übergeführt, um dort zu Sackleinewand verarbeitet zu werden.

Elbing, 26. Oktober. (38 österreichische Seeleute) unter Führung eines Offiziers sind hier eingetroffen, um die für die österreichische Regierung auf der Schichauschen Werft erbauten Torpedoboote abzuholen. (Danz. Ztg.)

Allenstein, 25. Oktober. (Gewerbeausstellung.) Große Freude hat in den Interessentenkreisen die Nachricht hervorgerufen, daß der in diesem Jahre hier stattgehabten Gewerbeausstellung das Schicksal ähnlicher auswärtiger Veranstaltungen in Bezug auf das finanzielle Resultat nicht beschieden ist, daß vielmehr die erzielten Einnahmen die entstandenen Kosten vollauf decken. Eine Inanspruchnahme der Garantiezeichner ist somit glücklich vermieden.

Memel, 25. Oktober. (Die Resultate der Neunaugenfischerei), welche sich ihrem Ende naht, wollen sich in dieser Fangperiode durchaus nicht verbessern. Diese Fischerei wurde auch in verflossener Woche wiederum von den ungünstigen Witterungsverhältnissen stark beeinflußt. Der Fang fiel an manchen Fangstellen so ungünstig aus, daß die Erträge nicht einmal zur Deckung der Tagesunkosten ausreichten.

Posen, 24. Oktober. (Feuerlärm im polnischen Theater). Gestern Abend gegen 8 Uhr, als der Vorhang nach dem ersten Bilde im 1. Akte des Stückes Karpacy Górale gefallen war, ertönte auf der Gallerie der Ruf „Feuer!" und Alles stürzte von hier unter wildem Geschrei nach den Ausgangsthüren und die Treppen hinunter. Auch im Parquet und in den verschiedenen Rängen verließen die Zuschauer schleunigst ihre Plätze, um die Ausgangsthüren und somit das Freie zu gewinnen. Den lauten Zurufen des diensthabenden Polizeikommissars Crusius, die von mehreren ruhigen und überlegten Theaterbesuchern unterstützt wurden, gelang es jedoch, Ruhe in das aufgeregte Publikum zu bringen, so daß kein Unglücksfall vorgekommen ist. Der Feuerruf war dadurch entstanden, daß ein Galleriebesucher, welchem sein Stock in eine Oeffnung zwischen Fußboden und Wand gefallen war, ein Streichholz ansteckte und dasselbe brennend in die betreffende Oeffnung fallen ließ. Dort befand sich Papier, welches wohl von dem Abendbrod eines Galleriebesuchers herrühren mochte; dieses wurde entzündet, so daß Flammen und Rauch entstanden. Die anwesende Feuerwache löschte jedoch binnen kurzer Zeit mittelst der vorhandenen Hydranten sofort die kleine Flamme und die Vorstellung konnte ohne große Unterbrechung, nachdem das Publikum beruhigt und auf die betreffenden Plätze zurückgekehrt war, ihren Fortgang nehmen. Zur Sicherheit wurde noch nach Schluß des Theaters an der betreffenden Brandstelle auf der Gallerie die Dielung aufgenommen, um die Gewißheit zu gewinnen, daß eine weitere Gefahr nicht vorhanden sein.

Lokales.

Thorn, 27. Oktober 1888.

Die Vorstandsmitglieder des Konservativen Vereins sowie die Vertrauensmänner der Konservativen Partei werden ersucht, Montag Abends 8 Uhr zu einer Besprechung im Schützenhause sich einzufinden.

— (Zur Landtagswahl). Gestern Abend fanden mehrere Wählerversammlungen statt, zu welchen konservative Vertrauensmänner die konservativen und gemäßigt-liberalen Urwähler eingeladen hatten. Die starke Betheiligung an sämmtlichen stattgefundenen Versammlungen lieferte den Beweis, daß die Wähler von der großen Wichtigkeit, die den gegenwärtigen Wahlen innewohnt, voll überzeugt sind. Dies Interesse der Urwähler an den Versammlungen, in denen dieselben die Männer bezeichneten, welche sie am 30. Oktober als Wahlmänner zu ihrer Vertretung bei der Abgeordnetenwahl in Culmsee wählen werden, erfüllt uns mit froher Zuversicht, und läßt uns hoffen, daß es gelingen wird, die diesmal verdoppelten Anstrengungen der Gegner zu Schanden zu machen. — Wir hatten gestern Gelegenheit, der Urwähler-Versammlung des 14. und 15. Wahlbezirks, welche Herr Maurermeister Sand im Lokal des Herrn Deuter anberaumt hatte, beizuwohnen. Es hatten sich zu derselben namentlich auch Urwähler aus dem Arbeiterstande eingefunden. Zum Vorsitzenden gewählt eröffnete Herr Sand die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er u. A. betonte, daß auch diejenigen preußischen Unterthanen, welche, obwohl polnischer Abstammung, dennoch sich als gute Patrioten und treue Unterthanen unseres geliebten Kaisers und Königs fühlen, bei der bevorstehenden Wahl mit den Konservativen sich vereinigen müßten, um diejenigen Männer in den Landtag zu bringen, welche die Besserung und Stetigkeit der Verhältnisse gewährleisten, damit unser gemeinsames theures Vaterland in immer größerem Maße sich der Segnungen der Kultur erfreuen kann. — Hierauf wurde zur Aufstellung der Wahlmänner geschritten. Es gelang auch sehr bald unter allseitiger Mitwirkung die hierzu geeigneten Männer ausfindig zu machen, deren Namen wir weiter unten veröffentlichen. Mit einem dreimaligen begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm und seinen ersten Rathgeber, den Fürsten Bismarck, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung, an der etwa 40 Urwähler theilgenommen hatten. — Heute Abend finden weitere Versammlungen für die konservativen und gemäßigt-liberalen Urwähler statt, und zu morgen Vormittags 11 Uhr ist eine solche noch für den 12. Wahlbezirk im Schützenhause, 1. Parterrezimmer, angesetzt. — Wie schon bemerkt, machen unsere Gegner große Anstrengungen, um die Wahl ihrer beiden Kandidaten zu sichern. So sind letztere am vergangenen Mittwoch in einer von 50 Personen besuchten Wählerversammlung in Kulm anwesend gewesen und haben Ansprachen gehalten. Ebenso wird in Thorn selbst eifrigst für sie Propaganda gemacht, weniger in öffentlichen Versammlungen, als beim heimlichen Werben. Bemerkenswerth ist noch, daß die Freisinnigen bei den Einladungen zu ihren Urwählerversammlungen die Bezeichnung „liberal" gebrauchen. Vermuthlich gefällt ihnen der selbstgewählte Name „freisinnig" nicht mehr, oder sie wollen die Urwähler mit dem Worte „liberal" nur täuschen; damit dürften sie indeß kein Glück haben, das Wort „liberal" findet ebensowenig wie das Wort „freisinnig" Widerhall bei der großen Mehrheit der Urwähler unseres Wahlkreises.

— (Als konservative Wahlmänner) sind in den bisher abgehaltenen Urwählerversammlungen in Thorn aufgestellt:

1. Wahlbezirk.
3. Abth. Banktaxator Neuber, Landrichter Viol.

7. Wahlbezirk.
1. Abth. Zimmermeister Roggatz, Maurermeister Soppart.
2. Abth. Zimmermeister Wendt, Photograph Wachs.
3. Abth. Bäckermeister Andreas Schütze, Kunstgärtner Zorn.

8. Wahlbezirk.
2. Abth. Garnisonpfarrer Rühle, Uhrmacher Lange.
3. Abth. Ingenieur Kratz.

13. Wahlbezirk.
1. Abth. Landrath Krahmer, Bauunternehmer Degen.
2. Abth. Regierungsbaumeister Rohlfing, Landgerichtsdirektor Wünsche.
3. Abth. Eigenthümer Himmer, Dachdeckermeister Lohmeyer.

14. Wahlbezirk.
1. Abth. Oberroßarzt Schmidt, Braumeister Baehring.
2. Abth. Gutsbesitzer Schmidt-Winkenau, Regimentssattlermeister Kleinebrecht.
3. Abth. Hauptamtsbote a. D. Nippels, Chaussee-Einnehmer Gollub.

15. Wahlbezirk.
1. Abth. Eigenthümer Huhse, Armeelieferant Rathmann.
2. Abth. Kasernen-Inspektor Sindermann, Lazareth-Inspektor Schoenfeldt.
3. Abth. Bäckermeister Schluroff, Kaufmann Waschetzki.

— (Personal-Veränderungen in der Armee.) Schlomka, charak. Port.-Fähnrich vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 zum Port.-Fähnrich befördert. — Wiese, Oberstlieutenant à la suite des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 und erster Artillerie-Offizier vom Platz in Thorn mit der Führung des Niederschl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5 unter Stellung à la suite desselben beauftragt. Heinrich, Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, unter Belassung in dem Commando zur Dienstleistung bei der trigonometr. Abtheilung der Landes-Aufnahme, zum überzähl. Hauptm., Hirsch, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Herfordt, Sec.-Lt. von demselben Regt., zum überzähl. Pr.-Lt., Rosencranz Pr.-Lt. vom Ostpreuß. Fuß-

---

Vereine einen Vorwurf daraus machen. Ich bin der Präsident desselben und muß ihn in Schutz nehmen!"

Um Körbers Mund zuckte ein spöttisches, höhnisches Lächeln.

„Dann halte ich es auch für Ihre Pflicht, jeden Fehltritt eines Mitgliedes auf das Strengste zu beurtheilen," entgegnete er. „Von dem Mitgliede eines Vereins, wie der Philemon ist, erwartet man ja ein solches Benehmen am wenigsten und es wundert mich, Herr Superintendent, daß Sie demselben das Wort zu reden vermögen!"

Feld bezwang den in ihm aufsteigenden Unwillen; er erhob sich und richtete seine lange Gestalt vor dem Commissair hoch auf. Aus seinen Augen sprach zurückgehaltener Zorn. —

„Ich handle nach den Grundsätzen des christlichen Glaubens," sprach er.

„Und ich nach denen, welche mir die Stellung als Polizei-Commissair vorschreibt. Da bewähren wir uns Beide als pflichtgetreu," entgegeete Körber.

„Sie wollen nicht nachgeben, Herr Commissair?"

„Nein, gewiß nicht!" gab Körber mit aller Bestimmtheit und Offenheit zur Antwort.

Der Superintendent verbeugte sich steif und verließ schweigend das Zimmer.

Körber mußte unwillkürlich auflachen. Der Besuch dieses Mannes hatte die unruhige, zweifelnde Stimmung von ihm fortgenommen und mit frischem, lustigem Muthe sah er der kommenden Entwickelung dieser Angelegenheit entgegen. —

Mehrere Tage waren seitdem verflossen. Paula war nicht in das Haus des Doctors zurückgekehrt, sondern mit Freuden von dem alten Berger aufgenommen. Prell selbst hatte sich nicht länger widersetzt, sobald er einsah, daß all' sein Widerstand ihm nichts helfen werde.

In der Stadt wurde über sein Benehmen gegen Paula geredet.

Prell selbst konnte sich als Arzt dem Verkehre mit den Menschen nicht ganz entziehen. Was in ihm vorging, seinen Aerger suchte er hinter äußerer Kälte zu verbergen. Offen ließ er indeß diese Maske fallen, als er Körber einige Male auf der Straße begegnete. Mit einem unverhohlenen Blicke des tiefsten Hasses sah er ihn an. Körber lächelte darüber. Er hatte ihn nicht zu fürchten. Er ertrug es sogar mit großer Gleichgültigkeit, daß er sich durch den Schutz, welchen er Paula gewährt, viele Feinde in der Stadt erworben hatte.

„Die Leute halten zum wenigsten noch zusammen," sprach er lächelnd zum Assessor Jung, mit dem er öfter zusammenkam. „Es ist Disciplin in ihnen. Ich bin überzeugt, daß keiner von Allen Prell leiden kann, aber in seiner Person ist ihr Verein beleidigt und nun fahren sie alle mit Eifer auf. Ich kann in keine Gesellschaft mehr kommen, ohne daß ich finsteren Blicken begegne. —

Selbst der Criminalrichter war seit jenem Vorfall gegen Körber eingenommen. Er konnte ihm nicht verzeihen, daß er sich in eine Privatangelegenheit, die ihn nichts anging, gemischt hatte und daß er gegen Prell so schonungslos und in einer dessen Ruf so bloßstellenden Weise verfahren war.

Körber kümmerte sich um dieses Alles sehr wenig. Unbeirrt ging er seinen Weg weiter. Der Verdacht, daß Prell mit dem Morde in irgend einer Verbindung stehe, hatte sich mehr und mehr in ihm festgesetzt. Fast seine ganze Zeit wandte er daran, um den Doctor zu beobachten. Jeden Abend stand er versteckt in Prells Park, bis das Licht in dessen Zimmer erlöschte.

Es brannte oft bis in die Nacht hinein und es blieb ihm ein Räthsel, womit sich Prell so lange beschäftigen mochte; trotzdem harrte er mit der ihm eigenen Zähigkeit und Willensstärke aus. Er hatte einmal die feste Ueberzeugung, daß er durch Beharrlichkeit zum festen Ziele gelange und die Erreichung desselben legte sich mit jedem Tage dringender an sein Herz.

Wieder stand er Abends in Prells Park. Es war unfreundliches, stürmisches Wetter. Feiner Regen rieselte nieder. Er hatte Anfangs gezögert, bei diesem Wetter das Haus zu verlassen, allein der Gedanke, daß Prell, wenn er irgend etwas vor habe, sicherlich solchen Abend wählen werde, hatte ihn in den Park getrieben. Wer nicht nothwendige Geschäfte draußen hatte, blieb sicherlich in dem warmen Zimmer.

An einen starken Baumstamm gelehnt, der ihn zum wenigsten gegen den Wind und Regen einigen Schutz gewährte, stand er da. Langsamer als sonst schwand ihm die Zeit hin. — Anna hatte ihn gebeten, an diesem Abend zu ihr zu kommen — er hatte es abgelehnt. An sie dachte er. Wann kam endlich der Tag, wo er seine Verlobung mit ihr offen verkündigen konnte? An demselben Tage, an welchem ihr Bruder frei wurde, sollte es geschehen — aber wann, wann geschah dies!

Es hing für ihn so viel von der Entdeckung des Mörders ab! Sein Glück — seine Ehre! Länger als gewöhnlich hatte Prell an diesem Abende Licht. Er sah den Schatten desselben hinter dem Fenster mehrere Male sich unruhig hin und her bewegen. An andern Abenden hatte er dies nicht bemerkt. Was hatte er vor?

Endlich verlöschte das Licht. Noch kurze Zeit wartete Körber, dann wollte er sich nach Hause begeben. Er war durchkältet und durchnäßt. Schon hatte er den schützenden Baum verlassen, da war es ihm, als ob er ein leises Knarren der Thür, welche aus dem Hause in den Park führte, bemerkte. Er lauschte — Alles war wieder still. Hatte ihn der Wind getäuscht?

Dennoch schlich er an den Baum zurück und horchte. Nach wenigen Minuten hörte er auf dem Grundwege sich nähernde Schritte. Hinter dem Baum zurückgedrängt, lauschte er mit angehaltenem Athem. Kaum wagte er ein wenig hervorzuschauen.

(Fortsetzung folgt.)

Art.-Regt. Nr. 1, unter Beförderung zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, Frhr. v. Reitzenstein, Major und Bats.-Commandeur vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, unter Stellung à la suite des Regts., zum ersten Art.-Offiz. vom Platz in Thorn ernannt. — Liese, Pr.-Lt. vom Westf. Fuß-Art.-Regt. Nr. 7, unter Beförder. zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, Bauer, Hauptm. und Comp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, unter Beförderung zum Major, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Brandenburg. Fuß.-Art.-Regt. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), — versetzt. — Looff, Hauptm. von der 2. Ingen.-Insp., Ney, Hauptm. von der 3. Ingen.-Insp., — zu Majors, Spohr, Sec.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., zum Pr.-Lt. befördert. — Frhr. v. Bock, Oberst und Inspekteur der 2. Ingen.-Insp., zum Präses der Prüfungscommission des Ingenieur- und Pionier-Corps ernannt. — Pirscher, Oberst von der 1. Ingen.-Insp. und Inspekteur der 1. Festungs-Insp., in gleicher Eigenschaft zur 4. Festungs-Insp. und in die 2. Ingen.-Insp. versetzt, ferner zum Mitgliede der Prüfungscommission des Ingen.- und Pion.-Corps ernannt. — Degener, Major von der 1. Ingen.-Insp. und Ingen.-Offiz. vom Platz in Feste Boyen, zum Commandeur des Pomm. Pion.-Bats. Nr. 2, ernannt. — Schmiedecke, Pr.-Lt. von der 2. Ingen-Insp., in das Pion.-Bat. Nr. 16, Westphal, Pr.-Lt. von derselben Insp., in das Rhein. Pion.-Bat. Nr. 8, Reinick, Pr.-Lt. von derselben Insp., in das Garde-Pion.-Bat., Adams, Pr.-Lt. von der 4. Ingen.-Insp., in das Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, — versetzt. — Jordan, Major und Commandeur des Pomm. Pion.-Bats. Nr. 2, unter Versetzung in die 2. Ingen.Insp., zum Ingen.-Offiz. vom Platz in Torgau ernannt. — Behn, Hauptm. und Comp.-Chef von demselben Bat., in die 4. Ingen.-Insp. versetzt. — Regensburger, Hauptm. und Comp.-Chef vom Rhein. Pion.-Bat. Nr. 8, in die 2. Ingen.-Insp. versetzt. — Fellinger, Pr.-Lt. vom Schleswig-Holstein. Pion.-Bat. Nr. 9, unter Beförderung zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, versetzt. — Walter, Hauptm. und Comp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform, der Abschied bewilligt. — Kasten, Oberst von der 2. Ingen.-Insp. und Insp. der 3. Festungs-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Uniform des Westfäl. Pion.-Bats. Nr. 7 zur Disposition gestellt.

— (Personalien.) Der Erste Staatsanwalt Mertens in Stettin ist zum Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder ernannt worden.

— (Personalien.) Es sind befördert worden: Der Hauptamts-Assistent Hönig in Thorn zum Obercontrol-Assistenten in Dt. Krone, die Steuer-Supernumerare Reimann und Frühoff zu Hauptamts-Assistenten in Thorn, der Steuer-Aufseher Langhanke in Thorn zum Zolleinnehmer 2. Klasse in Leibitsch, die Steuer-Aufseher Nadolski in Schönsee und Kühl in Kulm zu Steuer-Einnehmern 2. Klasse in Lautenburg und Dt. Eylau, der Steueraufseher Grabowski in Konitz und der Grenzaufseher Thimm in Danzig zu Zollamts-Assistenten in Gollub bezw. Ottlotschin. — Es sind versetzt worden: Der Steuereinnehmer 1. Klasse Senger in Neustadt und der Hauptamtsassistent Tetzlaff in Strasburg als Hauptamtsassistenten der Zuckersteuerstellen nach Culmsee bezw. Thorn, der Zollamtsassistent Kuhn in Ottlotschin als Steueramtsassistent nach Schwetz; die berittenen Grenzaufseher Köhler in Ottlotschin und Vogel in Lautenburg als berittene Steuer-Aufseher nach Graudenz und Culm, der Steuer-Aufseher Abrahams von Hoch-Stüblau nach Culmsee, die Grenzaufseher Balck in Neufahrwasser und Bergmann in Danzig als Steuer-Aufseher nach Nichtsfelde, Hartwig und Matuschkewitz in Neufahrwasser, Hinz in Gurzno, Wohlgefahrt, Fischer und Neumann in Thorn, Bertram in Grüneiche, Franz in Wapionken, Marin in Ottlotschineck und Werner in Neufähr als Steuer-Aufseher bezw. nach Culmsee, Rosenberg, Schwetz, Strasburg, Dt. Krone, Graudenz. Thorn, Schloppe, Kilpin und Schönsee, die Grenzaufseher Kramp in Ottlotschin und Führer in Leibitsch als berittene Steueraufseher nach Dt. Krone bezw. Neumark, Risch in Zlotterie und Plikat in Brzoza als berittene Grenzaufseher nach Ottlotschin und Lautenburg, endlich Schünemann von Schilno nach Neudorf. Als Grenz-Aufseher sind auf Probe angestellt worden: Mews in Mliniec, Seeger in Schilno, Schäfer in Zlotterie, Krüger in Ottlotschinneck, Prophet in Neudorf, Ost in Brzoza, Hömke, Kersten, Born und Brandt in Thorn. Der Hauptamtsdiener Müller in Thorn ist zum Steuer-Aufseher in Unislaw befördert und in seiner Stelle der Militäranwärter Marx angestellt worden. Der Zoll-Einnehmer 2. Klasse Wolff in Leibitsch ist in den Ruhestand versetzt worden.

— (Wasserstandsnachrichten aus Polen). Der Ostd. Pr." schreibt man, daß der Weichselpegel von Nowo-Georgiewsk thatsächlich nach Zakroczym verlegt worden ist und dort regelmäßig beobachtet wird. Der Weichselpegel bei Zakroczym liegt 62,20 Meter über dem mittleren Wasserstande der Ostsee bei Neufahrwasser.

— (Die neue Weichselschifffahrtsgesellschaft) ist, wie die Herren Gebr. Harder in Danzig dem „Schiff" mittheilen, bis zur Stunde nur ein geplantes Unternehmen.

— (Die Carbonnatron Heiz-Cie. A. Rieske in Dresden) schreibt der „Post": Der Polizeipräsident Freiherr v. Richthofen erläßt eine Warnung, die Carbonnatron-Oefen nicht in geschlossenen Wohn- und Schlafräumen zu verwenden. Wir verweisen, um anderen Deutungen zu begegnen, auf unsere Gebrauchsanweisungen, da wir gleichfalls vor Verwendung der Oefen in Schlafzimmern warnen. Vorgekommene Unglücksfälle sind auf falsche Behandlung und Unterlassung dieser Vorschrift zurückzuführen. In Berlin existiren verschiedene Sorten Oefen, welche gemeinhin den altrenommirten Namen Carbonnatron-Oefen angenommen haben und in fahrlässiger Weise dem Publikum mit falscher Gebrauchsanweisung angeboten werden. Erhebungen darüber sind im Gange.

—y. (Concert.) Cello und Liederabend am 31. Oktober. Nochmals erlauben wir uns auf diesen Musikabend aufmerksam zu machen, da derselbe einen hohen Kunstgenuß bereiten wird. Ueber Frl. Brauer entnehmen wir einem „Hamburger Blatte": Frl. Marianne Brauer hatte ein sehr reichhaltiges Programm aufzuweisen und wird für alle Musikfreunde gewiß nicht ohne Bedeutung gewesen sein. Eine sinnige Bescheidenheit documentirte sich in der Objectivität ihres Vortrags der Beethoven'schen Sonate, Op. 109. Der Vortrag dieser technisch schwierigen und geistig tiefen Sonate verrieth deutlich den Fleiß, welchen die Künstlerin auf das Studium derselben verwandt hat. Beethoven'sche Schöpfungen gehören zum größten Theil der innerlichen Welt der Fantasie und des Gemüths an, es bleibt daher eine große Zahl der durch glänzende Leistungen hervorragenden Virtuosen von dem Verständniß Beethoven's entfernt. Frl. Brauer verwandte ihre große technische Befähigung jedoch nur im Sinne des geistigen Inhalts des Werkes und erfreute durch einen klaren und verständnißreifen Vortrag die gesammte Inhörerschaft. — Frl. Colmar trat kürzlich in Stuttgart auf. Eine dortige Zeitung schreibt darüber: „Als Solosängerin trat auf Frl. Colmar mit drei Liedern der Margarethe aus Scheffel's Trompeter, komponirt von H. Riedel. Die wohlgebildete Stimme hat etwas Ergreifendes und die Töne einer frommernsten Stimmung kommen am besten darin zum Ausdruck; daher hat wohl auch das dritte dieser Lieder den tiefsten Eindruck gemacht." — Ueber den Violoncello-Virtuosen Herrn Ernst Döring hatten wir gestern eingehend berichtet; es liegen uns zahlreiche überaus günstige Musikberichte über ihn vor, und wollen wir nur nochmals erwähnen, daß Herr Döring zu den Violoncello-Virtuosen allerersten Ranges gehört.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Strafkammersitzung unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wünsche und Vertretung der Königl. Staatsanwaltschaft durch Herrn Staatsanwalt Meyer wurde verhandelt: 1) wider den Einwohner Franz Megge-Silbersdorf, welcher des strafbaren Eigennutzes der ihm gepfändeten Gegenstände angeklagt war; er wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt; 2) unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wider den Besitzerssohn Gustav Helbrecht in Lonzyner Hütung und die 47 Jahre alte geschiedene Besitzersfrau Bertha Krienke geb. Pankratz in Guttau, welche angeklagt waren, im Sommer 1887 gegen § 173 des R.-St.-G.-B. sich vergangen zu haben, was zur Folge hatte, daß die mit der Angeklagten geschlossene Ehe des Besitzers Jakob Krienke-Guttau wieder gesetzlich gelöst worden ist; beide Beschuldigten wurden mit je 2 Monaten Gefängniß bestraft; 3) wider den des Betruges und des Betrugsversuches in 8 Fällen angeschuldigten Geflügelhändler Gustav Scharenweber in Briesen; Scharenweber hatte vom 11. November 1887 bis 16. Februar d. Js. geschlachtetes Geflügel nach Berlin zum Verkauf befördert und dabei so eingerichtet, daß sein Gehilfe ihm die Kisten mit demselben bis zur nächsten Station bringen mußte, wo er dann selbst weiter reiste und den Gehilfen zurückschickte; er wurde der Unterschlagung für schuldig erachtet und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt; hingegen wurden die in derselben Sache angeklagten Stationsvorsteher Wilhelm Pust-Bromberg, Stationsdiätar Okollo und Abraham Glattke-Gr. Mocker von der Beihilfe hierzu freigesprochen, desgleichen wurden der Eisenbahnschaffner Constantin Stephan und der Bremser Friedrich Pirstkien, beide aus Insterburg, welche der Beleidigung mit Worten angeklagt waren, freigesprochen; 4) wurde die bereits zweimal verhandelte Sache wider den ehemaligen Brauereiverwalter Paul Hildebrandt, die Arbeiter Paul Szymanski, Jakob Malinowski, Mattheus Pliszynski aus Wichorsee, Thomas Glatkowski aus Mocker, Wawrzyn Gontlewicz, Ludwig Reimer, Peter Kowalski und Thomas Kordowski, alle aus Wichorsee, gestern endgiltig zum Abschluß gebracht. Die vom Jahre 1884 in der Brennerei des Gutsbesitzers v. Loga-Wichorsee beschäftigt gewesenen Angeklagten hatten, bevor der Steuerbeamte eintraf, in verschiedenen Campagnen den Brennereimaisch übergeschöpft und damit die zu zahlende Steuer an sich gezogen, wodurch der Fiskus eine Gesammtsumme von 120 712 Mk. 65 Pf. eingebüßt hat. Sämmtliche Angeklagten wurden der Maischsteuer-Defraudation für schuldig erklärt und verurtheilt: Hildebrandt, Szymanski, Malinowski, Plyszynski, Glatkowski und Kordowski zu je 10 000 Mk. Geldstrafe ev. 6 Monaten Gefängniß, Gontlewicz zu 9898 Mk. 20 Pf. ev. 6 Monaten Gefängniß, Reiwer zu 4899 Mk. ev. 6 Monaten Gefängniß und Kowalski zu 521 Mk. 80 Pf. Geldstrafe ev. 35 Tagen Gefängniß. — Eine Sache wider den Lehrer Ernst Buchholz in Holl. Grabia wurde vertagt.

— (Verhaftung.) Heute wurde in Podgorz der Postbote Truns, sowie dessen Ehefrau auf Anordnung der Königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet. T. ist dringend verdächtig am 24. d. Mts. Nachmittags auf dem Bahnhofe einen Postbeutel inhaltlich mit 450,30 Mark (nicht mit 2000 Mk., wie irrthümlich berichtet) beim Einladen in den Thorner Postwagen entwendet zu haben. Bei der in der Wohnung des T. vorgenommenen Durchsuchung wurden 303 Mk. 50 Pf. in einer Blechbüchse vorgefunden und beschlagnahmt. (Wie wir soeben vernehmen, hat der Verhaftete bereits dem Herrn Polizeikommissarius Finkenstein die That eingestanden. Bei der Haussuchung ist in einem Versteck des Bodenraumes auch der vermißte Briefbeutel vorgefunden und beschlagnahmt worden.)

— (Gefunden) ist ein Regenschirm auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,58 Mtr.

— (Erledigte Schulstellen). Stelle zu Fronau, Kreis Briesen, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Winter zu Briesen). Letzte Stelle an der Stadtschule zu Pr. Friedland, evangel. (Kreisschulinspektor Gerner zu Pr. Friedland.

Hauswirthschaftliches.

(Es wird viel zu wenig Obst gegessen). Jede Hausfrau weiß freilich sehr gut, daß eine saftige Frucht zum Nachtisch und ein Näpfchen Compot im Winter ein köstlicher Genuß ist. Aber nur wenige Hausfrauen sind ja belehrt worden, daß wir im Obst auch ein hervorragendes Nähr- und Heilmittel besitzen; denn wenn sie sich dessen bewußt wären, würden sie wenigstens während der Obstzeit beständig einen Korb Aepfel, Birnen oder Pflaumen zur allgemeinen Benutzung Seitens der Familie im Hause haben und die eingemachten Früchte nicht nur Sonntags als Leckerbissen dem Braten zutheilen. Sie würden das Obst, namentlich in Jahren, wo es billig ist, zu einem nie ausgehenden Küchenartikel machen. Wie manche Mutter klagt nicht darüber, daß ihre Kinder „keine Farbe" bekommen wollen, daß sie immer und ewig an Blutmangel leiden! Zehn Aerzte hat sie schon befragt, und zehn Aerzte haben ihr zwanzig verschiedene Mixturen für die Kleinen verschrieben, aber genützt hat's nicht. Und dabei liegt das Mittel, das dem Blutmangel bei dauernder Anwendung gewiß abhilft, in ihrem eigenen Keller: das Obst! Also, ihr Hausfrauen und Mütter! spart nicht mit dem Obst auf eurer Speisekarte! Womöglich jeden Tag setzt irgend eine Frucht auf die Tafel, und eure Kleinen laßt nur Obst essen, so viel sie Lust haben. Vornehmlich Plaumen sind gute Blutbilder, während Aepfel in Folge ihres Phosphorgehalts mehr auf das Gehirn einwirken. Gekocht kann das Obst in größeren Mengen genossen werden als roh, da es in letzterem Zustande leicht Blähungen verursacht. Auf alle Fälle aber gehört irgend eine Frucht in irgend welchem Zustande stets auf den Tisch, und es verursacht ja nicht allzuviel Mehrkosten. Leicht kann dafür eine andere, vielleicht nicht so nöthige Ausgabe unterlassen werden.

(Der Taback als Kleiderreiniger.) Wenn sich jetzt zur Herbstzeit die geheimnißvollen Pforten der Schränke, Kasten und Koffer wieder öffnen, um ihre mottenpulver-durchdufteten, aufgespeicherten Schätze aus dem langen Dunkel dem hellen Tageslicht zu übergeben, dann tritt so mancher böse Schaden auch an's Licht, welcher der vielgeschäftigen Hausfrau es dringend an's Herz legt, ihre spezielle Kunst daran zu versuchen, nämlich die: alte Sachen neu zu machen! — Mit diesem abgetragenen Tuchrock hier z. B. kann dann das liebe Männchen doch unmöglich anständigerweise noch durch's Leben, respektive durch die Straßen und in oder an sein tägliches Geschäft wandern. Was würden wohl die Leute dazu sagen, denn sie sind schlimm, die Leute, und schließen leider nicht mit Unrecht von der Toilette des Mannes auf die mehr oder minder sorgsamen Hände seiner armen Gattin. Also: hier ein guter Wink, um den alten Tuchgewändern eine Art von Jugend-Firniß zu verleihen, und zwar ist es ein viel schon angefeindeter Feind des häuslichen Heerdes, dessen Hilfe dabei in Anspruch genommen werden muß: der Taback! Man nimmt 2 Loth von diesem Teufelskraut, gießt eine Flasche heißes Wasser darauf, läßt diese angenehme Brühe ½ Stunde ziehen, und filtrirt sie durch ein Haarsieb; — bürstet man nun mit dieser Flüssigkeit den betreffenden Patienten recht tüchtig, so erlebt man den schönen Anblick, daß er wie verjüngt erscheint. Jetzt kommt aber noch die Hauptsache: der Rockkragen, der mit grüner Seife abgerieben, und mit einer weichen Bürste nebst lauwarmem Wasser gründlich ausgebürstet wird, um von allem Staub des Daseins ihn zu reinigen; — zeigen sich aber fatalerweise kahle Stellen schon aus Altersschwäche, so greift man fluggs zu einer sehr harten Bürste, kratzt die fragwürdigen Stellen vorsichtig damit auf und bürstet sie mit einer weichen Bürste nach dem Striche, damit das kahle Tuch sich in rauhes wieder wandle. — Getrost kann dann der Herr des Hauses im alten und neuen Rocke den täglichen Geschäften nachgehen, während die Zauberin daheim: seine bessere Hälfte stolz ihm nachschaut. — So kann der Taback unter Umständen sogar ein Freund der Hausfrau sein!

Mannigfaltiges.

(Bittgesuche.) Die an Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts in Rom eingesandten Bittgesuche übersteigen die Zahl 5000. Einen bedeutenden Bruchtheil dieser Bettelbriefe bilden, wie der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl." schreibt, die unvermeidlichen Huldigungsverse, Lieder, Kompositionen, Zeichnungen, Bilder u. s. w., deren Urheber meist nach einem preußischen Orden lüstern waren. Merkwürdiger Weise war unter den Bittstellern das französische Element in hervorragender Weise vertreten. So petitionirte die in Rom weilende Nichte Victor Hugos, Gräfin Clementine Hugo, die frühere Revolutionärin, jetzige Vorsteherin eines Waisenhauses, um allerhöchsten Zuschuß zu Gunsten ihrer Anstalt! Welchen Bescheid die — übrigens sehr liebenswürdige und sympathische — Französin erhalten, ist uns unbekannt. Die übrigen Bittsteller vertheilen sich auf die große Menge jener Parasiten, die mit ihren Jammerepisteln Papst und König, Gott und Welt in gleicher Weise bei passenden Gelegenheiten bedenken.

(Daß es noch Damen giebt, die mit der hochseligen Königin Luise zusammen einen Ball besucht haben,) dürfte wohl wenig bekannt sein. Im Jahre 1809, als unser König Friedrich Wilhelm III. mit seiner erlauchten Gemahlin Luise aus Königsberg kam, gaben die Pommerschen Stände in Stargard dem geliebten Herrscherpaare zu Ehren einen Ball, zu dem die halb erwachsene Pflegetochter des damaligen Landrath des Stargarder Kreises, Herrn von Petersdorff, mitgenommen wurde. Es ist dies die jetzt im 93. Lebensjahre stehende würdige Frau Priorin Karoline Schenk von Schweinsberg, Tochter des bei Lübeck im Jahre 1806 gebliebenen Hauptmanns von Schenk. Die Beschreibung des Balles rief das höchste Interesse unseres verstorbenen Kaisers Friedrich hervor, der als Kronprinz gelegentlich einer Dienstreise dem Stift Marienfließ einen Besuch abstattete. Die Frau Priorin von Schenck erfreut sich noch des regsten Geistes und gern lauscht Alt und Jung ihren Erzählungen aus längst vergangenen Zeiten.

(Verurtheilung.) Der Redakteur des „Deutschen Tageblatt", Herr Dr. Pfannkuch, wurde wegen Beleidigung des Pariser Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung", Herrn Dr. Mähling, zu 500 Mrk. Geldstrafe verurtheilt.

(Folgendes originelle Heirathsgesuch) findet sich im „Kölner Generalanzeiger": „Eine Wittwe, Mitte 30er, gesund und munter, noch im Besitze der vollständigen Garderobe ihres seligen Gatten (war 1 Mtr. 68 Zmtr. groß), mit schönen Möbeln und 900 Mk. Vermögen, wäre geneigt, sich wieder zu verheirathen. Man bittet gefl. Off. 2c." Wenn der Bewerber nur in die Garderobe hineinpaßt; der gesunden munteren Wittwe wird er schon passen!

(Es geht nichts über Disziplin). Zwischen einem schweizerischen Soldaten, dessen Cigarre nicht brennen wollte, und seinem Lieutenant entspinnt sich auf der Straße folgendes Zwiegespräch. Soldat: „Herr Lütenant sind ou so guot und gent' mer e' bisle Für (Feuer), der „Chaib" brennt nüt!" — Lieutenant (dem Soldaten seine brennende Cigarre halb verblüfft. halb zögernd reichend): „Das schikt sich eigentlich nüt, das sot (sollt) bügott nüt sü — in Prüßen (Preußen) käm däs nüt vor!" — Soldat: „S' ka sü, S' ka sü (Das kann möglich sein), aber in Prüßen wäret Ihr bügott ou nit Lütenant!"

Neueste Nachrichten.

Flatow, 26. Oktober. Das amtliche Resultat der Reichstags-Ersatzwahl in Flatow-Schlochau ist folgendes: Ober-Regierungsrath Scheffer-Bromberg (kons.) erhielt 9861, Dr. Wolszlegier-Jacobsdorf (Pole) 3934, Dekan Neumann-Hammerstein (ultramontan) 2113 Stimmen. Scheffer ist mithin gewählt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Stuttgart, 27. Oktober. Der gestern stattgefundene Ministerrath beschloß gegen den Verfasser des Artikels „Unliebsame Erörterungen" in den „Münchener Neuesten Nachrichten" die Untersuchung anzustrengen.

Paris, 27. Oktober. Gestern Abend fand eine große politische Versammlung statt, in welcher ein sehr heftiger Zusammenstoß von Boulangisten und Antiboulangisten stattfand, wobei Revolver und Messer zur Anwendung kamen. Etwa zwanzig Personen wurden verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	27. Oktbr.	26. Oktbr.
Fonds: lustlos.		
Russische Banknoten	215—40	216—30
Warschau 8 Tage	215—25	215—90
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—75	101—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—10	62—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—70	56—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—30	101—40
Oesterreichische Banknoten	168—10	168—20
Weizen gelber: November-Dezember	190—	190—25
Dezember	191—	191—25
loko in Newyork	114—50	112—25
Roggen: loko	160—	160—
October-November	159—	159—50
November-Dezember	159—	159—50
Dezember	159—50	159—75
Rüböl: October	57—	56—80
April-Mai	56—20	56—
Spiritus:		
70er loko	33—60	33—20
70er October-November	33—80	33—50
70er April-Mai	36—10	35—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 27. Oktober 1888.

Wetter: regnerisch.
Weizen fest, bunt 127 Pfd. 172 M., hell 127/8 Pfd. 175 M., hell 130/1 Pfd. 177/8 M.
Roggen fest, 117/118 Pfd. 141 M., 120 Pfd. 143 M., 124 Pfd. 146 Mark.
Gerste nach Qualität 115—140 M.
Hafer 125—133 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 26. Oktober sind eingegangen: von J. Butterweich durch Siniawski 1 Trafte, 84 kfr. Mrl., 522 tan. Balken und Mrl., 21 kfr. Sleeper; von Rosenfeld und Wigdorowicz durch Glückstein 1 Trafte, 2665 kfr. Balken, Mrl. und Sleeper, 1226 kfr. Schwellen.

Königsberg, 26. Oktober. Spiritus pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 85 000 Liter, gekündigt 85 000 Liter. Loko kontingentirt 56,50 M. Gd., loko nicht kontingentirt 36,50 M. Gd.

Berlin, 26. Oktober. (Städtischer Central-Viehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Markt standen zum Verkauf: 488 Rinder, 1332 Schweine, 823 Kälber, 2209 Hammel von denen 2189 Stück Ueberständer vom vorigen Montag. — An Rindern wurden ca. 200 Stück geringer Waare zu vorigen Montagspreisen verkauft. — In Schweinen durchweg flaues Geschäft. Inländer brachten je nach Qualität (wobei indessen feine 1a ausgeschlossen ist) 42—48 M. pro 100 Pfund mit 20% Tara und wurden ziemlich geräumt. Von den 428 Bakonier wurden nur wenige umgesetzt und erzielten kaum die die letzten Montagspreise. — Kälberhandel langsam. 1a 50—60, 2a 38 bis 48 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel, wie gewöhnlich am Freitag, ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
26. Oktober	2hp	766.7	† 12.4	S¹	0	
	9hp	767.4	† 6.2	C	0	
27. Oktober	7ha	762.9	† 8.8	S¹	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Oktober 0,58 m.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir für unsere Zeitung in der Cigarrenhandlung des Herrn **M. Lorenz** Breitestraße Nr. 459 eine

Annoncen-Annahmestelle

eingerichtet. Die Annahme der Annoncen für die nächstfolgende Nummer erfolgt daselbst ebenso wie in unserer Expedition bis 1 Uhr Mittags. Größere Annoncen werden früher erbeten.

Die Expedition der „Thorner Presse".

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut
Thorn den 26. Oktober 1888.
G. Schwonke und Frau.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Montag den 29. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr Jakobsbaracke.
Dienstag den 30. d. Mts.
Nachmittags 2½ Uhr Hasenbergbaracken,
" 4 " Fort IV,
" 3 " Fort VII,
" 3½ " Rudakbaracken.

Garnison-Verwaltung.

In **Mocker** ist eine

Amtsdienerstelle

vom 1. Dezember cr. zu besetzen. Bewerber wollen sich beim Unterzeichneten bis zum 15. November cr. melden.
Mocker den 26. Oktober.

Der Amts-Vorsteher.

Die **Lieferung** von
4000 cbm Feldsteinen,
8000 cbm Betonsteinen,
nach Fort IVb soll an einen oder mehrere Lieferanten vergeben werden.
Offerten sind in dem Baubureau Neue Enceinte Thorn einzureichen.
P. Reitz.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Den geehrten Gönnern unserer Anstalten wird in der nächsten Zeit die Bitte um Beiträge zur Ausstattung unseres

Weihnachts-Bazars

vorgelegt werden. Die uns zugedachten Gaben bitten wir bis zum 10. November abgeben zu wollen bei Frau General **von Holleben**, Frau **Glueckmann**, Brückenstraße 17, Frau Baumeister **Uebrick**, Fräulein **von Fischer**, Bromb. Vorst. I. Linie Nr. 2.

Der Vorstand.

Neue

türkische Pflaumen,
französische Katharinen-Pflaumen,
amer. Ringäpfel,
Prünellen,
Backobst,
Trauben - Rosinen,
Schaalmandeln,
italienische Maronen,
Teltower Rübchen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

H. Runge,
Stuben- u. Schilder-Maler,
Thorn, Brückenstr. 19,
empfiehlt sich zu Vergolder- und allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Culmbacher Bier

aus der
berühmtesten Brauerei von H. Hering
empfiehlt in Gebinden und Flaschen die
Bierhandlung E. Stein,
Kulmerstraße 340/41.

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Trunksucht

ist durch mein seit vielen Jahren bewährtes Mittel heilbar. Herr **J. F.** in Budapest (Ungarn) schreibt erst wieder am 16. Oktober 1888: **„Indem ich vor 3 Jahren ein Quantum von Ihrem so werthvollen Heilmittel bezogen und selbes auch gewirkt hat, statte ich meinen verbindlichsten Dank ab u. s. w."** Wegen Erhalt dieses Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10.**

Urwähler-Versammlung.

Die konservativen und gemäßigt-liberalen Urwähler des XII. Wahlbezirks (Neustadt Nr. 271 bis inkl. 328|31 exkl. 320, Jakobsfort-Baracken, Neue Enceinte [Eisenbahnhaltestelle] Brückenpfeiler am rechten Weichselufer, Zeughaus, Büchsenmacherhaus, Militärspeiseanstalt [Jakobsthor], Jakobs-Kaserne und Leibitscher Thor-Wache) werden behufs Aufstellung der Wahlmänner hierdurch eingeladen, sich

Sonntag den 28. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im **Schützenhause**, 1. Parterre-Zimmer, einzufinden.
Das Wahl-Comité.

Mein Geschäft bleibt bis zum I. November inklus. geschlossen.

W. Berg, Möbel-Magazin.

Culmbacher Bier

aus der Brauerei von **Heinrich Hering.**

Alleiniger Vertreter für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen

Reinhold Zschiesche

Culmbacher Bierhalle,
Thorn, Kulmerstraße. **Bromberg, Neue Pfarrstraße.**
Verkauf und Versand in Original-Gebinden von 30—100 Liter und in Flaschen unter billigster Preisberechnung.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänselmann) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst
herausgegeben von
Dr. Rudolph Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.
Erstes Heft.
Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.
Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrirte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesammt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

In der Aula der Bürgerschule.
Sonntag den 4. November 1888:

CONCERT

Deutsches Damen-Quartett

bestehend aus den Damen:
Fräulein **Lina Thomas** (I. Sopran) | Fräulein **Marie Spiess** (I. Alt)
" **Emma Menzel** (II. Sopran) | " **Elsa Menzel** (II. Alt)
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Joh. Doebber-Berlin.**
Billets à 2,50 und 1,50 in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Im Viktoria-Saal.

Montag den 29. Oktober d. J. Abends 8 Uhr
einmaliges grosses

National-Concert

mit Gesang und Tanz,
ausgeführt von dem berühmten Damen- und Herren-
Zigeuner-Orchester
in ihrer bunten malerischen Nationaltracht.
Im zweiten Theil:
Nationaltänze.
Tanz von mehreren Mitgliedern.
Einziges Orchester, welches Damen, Gesang und Tanz im Programm aufgenommen hat.
Kassenpreis 60 Pfennig.
Vorverkauf der Billets in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** und **Henczynski 50 Pf.**, Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts **40 Pf.**

Namenlos-Cigarren.

Die so schnell beliebt gewordenen **Namenlos-Cigarren** (Sumatra-Felix-Havanna) empfehle Rauchern einer Qualitäts-Cigarre pro 100 Stück Mk. 6,00, das Stück 6 Pf., angelegentlichst.
R. Weinmann.

14500 Mark

werden zu 5 pCt. an unbedingt sicherer Stelle auf städtische Grundstücke zum 1. Januar 1889 gesucht. Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre 100.

In einem belebten Orte des Kreises Inowrazlaw, in welchem sich zwei große Fabriken befinden, ist ein

Fleischerladen

nebst **Schlachthaus** u. geräumiger **Wohnung** von sofort vortheilhaft zu **verpachten.** — Nähere Auskunft ertheilt
Gastwirth Bonkowski-Montwy.

Mittwoch den 31. Oktober
Aula der Bürgerschule
7½ Uhr

CONCERT

Lieder- u. Cello-Abend.

Vorzügl. Programm bereits bekannt gemacht.
Numm. Billets 2 Mark, numm. Billets **drei** Stück und **darüber** à 1,50. Stehplätze (bequeme) à 1,50. Schülerbillets à 1 Mark.
E. F. Schwartz.

Victoria-Saal.

Sonntag den 28. Oktober cr.
Grosses
Streich-Concert
von der ganzen Kapelle des 4. Pommersch. Infant.-Regts. Nr. 21.
Entree à Person 30 Pfennig.
Von 7 Uhr ab 20 Pf.
Anfang 5 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Müller.

Schützen-Garten.

Sonntag den 28. Oktober cr.
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Schwarz.

Zum

Wohnungswechsel

empfehle mein Lager in
Gummi-Matten u. -Läufern
für Zimmer- und Treppenstufen,
Linoleum u. Wachs-Läufer,
Gummi-Tischdecken
mit und ohne Borden in jeder Größe,
Gummi-Spindborden,
abwaschbar,
Wachs- und Ledertuche,
Wandschoner, Auflegeer, Lampenteller, Untersätze,
Gummi-Schürzen und -Lätzchen,
Gummi-Regenmäntel u. -Stoffe,
Gummi-Sitz- und -Kopfkissen,
Gummi-Schuhe,
nur echt russisch, in allen Façons,
Gummi-Wäsche,
nur vom Erfinder, elegant und dauerhaft.
Chirurgische Artikel
zur Krankenpflege, wie: **Eisbeutel, Betteinlagen, Luft- und Wasserkissen, Sauger, Milchzieher, Leibbinden,** 2c.
Technische Artikel
für Maschinenbetrieb, wie:
Treibriemen, Dichtungen, Asbest, Schläuche 2c.

Erich Müller,

Specialgeschäft für Gummiwaaren, Velociped-Depot,
Thorn,
Passage 3.

Einige junge Damen, die die **Damenschneiderei** in allen Zweigen und den Schnitt nach der berühmten Methode der deutschen Lehrgesellschaft für Zuschneidekunst erlernen wollen, können noch eintreten bei
Mathilde Schwebs,
Bäckerstr. 166 I.

Einen unverheiratheten tüchtigen soliden

Inspektor

reiferen Alters sucht bei 600 Mark Gehalt zum 1. Januar die **Guts-Administration Dietrichsdorf** bei Kulmsee.

Ein Kellnerlehrling

wird verlangt in
C. Wunsch's Restaurant.

---

100 Erdarbeiter

erhalten bei hohem Lohn Arbeit beim Bau der Verbindungsbahn Bahnhof Mocker-Katharinenflur. Meldungen beim Schachtmeister **Gerlach** dortselbst.

Mieths-Verträge

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Nätherinnen **sofort verlangt Bäckerstr. 166 I.**

Ein Dienstmädchen wird gesucht **Gerechtestr. 118 III.**

---

4 starke Arbeitspferde

sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Herrenpelz

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
J. Willamowski, Breitestr.

Ziegel **2. und 3. Kl.** offerirt billigst
S. Bry.

Pappeln, Laubsägeholz,

empfiehlt billigst die **Dampfschneidemühle** von **A. Majewski.**

Bromberger Vorstadt I. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober **große herrschaftlich eingerichtete Wohnungen** nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermiethen. Die Villa steht event. zum Verkauf.

I. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Gerechtestr. 96. **J. Sellner.**

Die von Herrn Premierlieutenant **Münch** z. Z. innehabende **Wohnung,** best. aus 7 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. November cr. versetzungshalber zu vermiethen.
A. Majewski.

Ein gut **möbl. Zimmer** mit Kabinet und Burschengelaß sogleich zu haben.
Brückenstr. 19, zu erf. 1 Tr. r.

---

2 **gut möbl. Zimmer** preiswerth zu vermiethen Ecke Coppernikus- und Bäckerstraße 244 I.

Ein möbl. Zimmer mit Kab. u. Burschengelaß zu verm. Elisabethstraße 91.

---

1 möbl. Zimmer mit od. ohne Beköstigung zu verm. Neustadt 239, 1 Tr. n. v.

---

2 **gut möblirte Zimmer** mit auch ohne Burschengelaß. Neustadt 138/139 2 Tr.

---

1 möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengelaß part. z. verm. **Kulmerstr. 319.**

Eine **kleine Wohnung** nebst **Pferdestall** zu verm. **Blum**, Kulmerstraße 308.

Möbl. Zimmer u. Kab. part. zu verm.
Bankstr. 469.

---

1 fr. möbl. Zimmer n. Kab. für 1 oder 2 Herren z. verm. Neu-Kulmervorstadt 64.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

---

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchster Preis ℳ	höchster Preis ₰
Weizen	100 Kilo	17	50	18	00
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	6	—	—	—
Heu	"	6	50	7	00
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	3	60	4	—
Mohrrüben	"	—	—	14	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	60	—	80
Eßbutter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	1	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	20
Bleie	"	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	50	4	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	—	—	22
Spiritus	"	—	—	—	60

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 254 der „Thorner Presse".

Sonntag den 28. Oktober 1888.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 17. Oktober 1888.

Die Woche hat mit einer argen Enttäuschung begonnen, einer Enttäuschung für Patrioten, Aesthetiker und — Hausbesitzer. Der Finanzminister hat sich nämlich geweigert, die Kosten zur Niederlegung der Häuser an der Schloßfreiheit für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu bewilligen, und der Reichskanzler hat sich mit dieser Weigerung einverstanden erklärt. Damit dürfte dieser Platz für das Denkmal fortfallen, wenn sich das Reich nicht entschließt, die Kosten theilweise auf seine Rechnung zu nehmen. Ob das Reich Lust verspüren wird, einige reiche Hausbesitzer noch reicher zu machen? Die Verneinung wäre zu bedauern vom Standpunkte des Schönheitsgefühls aus. Denn gerade die Häuser, welche dem Denkmal zum Opfer fallen sollten, sie bilden kein Denkmal für irgend eine Kunst und Bauepoche. Es sind das mit einer einzigen Ausnahme alles Gebäude, welchen das Gepräge spießbürgerlicher Bescheidenheit vergangener Jahrhunderte deutlich aufgedrückt ist. Was nun endlich den Schmerz der Patrioten betrifft, die das Monument Kaiser Wilhelms gar zu gern dem Hohenzollern-Schloß gegenüber errichtet gesehen hätten, so wird das Komitee, in welchem sich die vornehmsten Künstler befinden, schon einen anderen würdigen Platz zu finden wissen. Dagegen ist die Aussicht auf die Verbreiterung der Friedrichstraße, von welchem Projekt ich Ihnen schon vor einiger Zeit berichtet, um einen Schritt näher gerückt. Damit würde ein Engpaß in dem hauptstädtischen Verkehrsleben fallen, zu dessen Vertheidigung d. h. zu der Behauptung, daß er bestehen bleiben solle, der ganze Muth eines Leonidas gehören würde, zu dessen Beseitigung aber ein nicht geringerer Muth erforderlich ist, denn Millionen und abermals Millionen sind dazu nöthig, weil das Terrain Schritt für Schritt dort mit hunderten von Mark vor jedem Ankauf vertheidigt wird. Aber wo Gold und Eisen zusammenwirken, welche Macht kann da widerstehen. Die Pferdeeisenbahngesellschaft gebietet über diese beiden Faktoren in genügender Menge, sie will die Beseitigung dieses Engpasses vulgo „Kranzlers Ecke" genannt und also wird er fallen. Die Gesellschaft kann sich auch das leisten; betrug doch ihre Bruttoeinnahme in dem Zeitraume vom 1. Januar bis 30. September d. J. aus der Personenbeförderung die Summe von 8,804,995,43 Mark. Die Gesellschaft veranschlagt nun die Einnahme für die drei Monate Oktober, November und Dezember auf 2,995,119,32 Mark, also den Jahresbetrag auf rund 11,800,000 Mark. Eine hübsche laufende Einnahme, dadurch erzielt, daß es keinem Menschen mehr in Berlin einfällt, zu laufen. Im Hinblick auf die drohende Schuhmacherrechnung haben wir das praktische Verfahren eingeschlagen, wo es nur angeht, und das geschieht fast überall, uns der Pferdeeisenbahn zu bedienen. Doch auch bei diesem „Verfahren" ist nicht alles Gold was glänzt. 50 Pfennige sind einen Tag über theils aus Nothwendigkeit, noch häufiger aber aus Bequemlichkeit bald geopfert. Bei einer Familie, die z. B. nur aus 4 Köpfen besteht, das macht bereits eine monatliche Ausgabe von 60 Mark, welche im Einzelnen gar nicht berechnet und beachtet wurde, die sich aber dennoch schließlich fühlbar macht. Es bleibt nun einmal ein theures Pflaster unsere Stadt, ob Schusterrechnung ob Pferdebahn. — Thut nichts, der Berliner wird zwar nicht verbrannt, aber eine Feuerprobe hat sein Geldsack immer zu bestehen. Eine solche hatte kürzlich auch täglich eine ganze Ausstellung zu bestehen. Es war dies die portugiesische Weinausstellung, in welcher eine Weinprobe von Sachverständigen und geladenen Gästen stattfand. 60 000 Flaschen Wein enthält diese Ausstellung, die als eine dem deutschen Publikum gemachte Ausstellung zu betrachten ist, von dem französischen Rebenblut sich loszusagen. Wenn der Gaumen ein ebenso guter Patriot wäre wie das Herz, dann möchte vielleicht für Frankreichs Weine zu fürchten sein. Da aber der Gaumen noch immer seine eigenen Wege geht, so werden dieselben bis zum Tajo durstigen Kehlen zu weit erscheinen. Die immerhin eigenartige Ausstellung findet in der Waarenbörse statt. Ueber das neu zu erschaffende Etablissement Ronacher, welches aus dieser Waarenbörse hervorgehen soll, hört man, daß die Verhandlungen bereits ziemlich weit vorgeschritten sind und daß im Herbste 1889 die Eröffnung des neuen Vergnügungslokals stattfinden soll. Dasselbe wird von dem Sohne des Herrn Ronacher in Wien geleitet werden. Für die Vorstellungen, ähnlich den Vorstellungen des Reichshallentheaters, sollen u. A. 200 Damen als Balleteusen engagirt werden. Es ist Zeit, daß für diese armen Jüngerinnen Terpsichores ein neues Heim geschaffen wird. Denn aus dem Viktoriatheater, das mit seinem Ballet so Vielen von ihnen Unterkunft geboten, werden sie bald ausziehen müssen. Vor der Aufführung der letzten Feerie „Münchhausen" hatte der Direktor Scherenberg in einer Zuschrift an die Blätter erklärt, daß er diese Art von Stücken nicht mehr geben werde, wenn diese Feerie keinen Erfolg erringen sollte. Nun ist das Furchtbare geschehen! Gerade Münchhausen gegenüber muß man der Wahrheit die Ehre geben: das Stück ist gründlich durchgefallen und die Feerie hat — Feerien. Auch die englisch-amerikanische Schauspielertruppe, welche im Kroll'schen Theater mit so wenig Glück das Gesangslustspiel „My Sweetheart" zur Aufführung brachte, hat Schiffbruch gelitten. Nach der deutlichen Abweisung, welche das Stück, wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe berichtete, von Seiten des Publikums erfuhr, gingen die Geschäfte, wie vorauszusehen war, erbärmlich. Da das Theater auf eine Reihe von Tagen im Voraus gepachtet war, so blieb die Gesellschaft indessen in Berlin und spielte weiter — allabendlich vor leeren Bänken. Nach dem alten Wahlspruch: „Rette sich, wer kann!" haben jetzt die Leiter der Truppe, Kapellmeister Mr. Tressi und die Hauptdarstellerin Mrs. Kennion — das Weite gesucht, und zwar, wie es heißt, unter Mitnahme aller vorhandenen Baarmittel. Wenn in der Welt hier und dort vielleicht noch die Meinung besteht, daß für die Berliner dies oder jenes „gut genug sei," so hat das Schicksal jener Truppe gezeigt, daß dem nicht so ist. Mag es früher so gewesen sein — jetzt ist hier nur das Beste allein noch gut genug.

Heinrich Blankenburg.

Mannigfaltiges.

(Die Beschäftigung unserer Kinder im Zimmer) ist eine Sorge, die alljährlich um diese Zeit an die Eltern herantritt. Die Spiele im Freien haben aufgehört oder sind doch nur an vereinzelten witterungsgünstigen Tagen noch praktikabel, da steht denn unsere kleine Welt so recht von Herzen gelangweilt und allen Erwachsenen im Wege umher und — ist es nicht natürlich genug? — macht Dummheiten. Ist es denn wirklich so schwer, Kinder im Zimmer zu beschäftigen, muß man dazu eine Bonne in Anspruch nehmen, oder die Kleinen in einen Kindergarten schicken? Auf Beides sagt jede verständige Mutter mit uns: „Nein." Ja im Gegentheil, jetzt ist die beste Zeit, allerlei gute Triebe und Beschäftigungssinn in die jugendlichen Herzen zu pflanzen, man muß nur die Kleinen behandeln wie die Großen. Auch wir Großen wollen durch Erfolg, befriedigte Eitelkeit und dergleichen belohnt sein und thun so schrecklich wenig Gutes und Nützliches blos deshalb, weil es gut und nützlich ist. Also gilt es zuallererst das Interesse zu erregen und dann dies Interesse durch geeignete Lohneslockung rege zu erhalten. Gleich die Wahl der Beschäftigung muß darauf zugeschnitten sein. Welch Knabe hätte nicht Freude an einem kleinen Theater, welch Mädchen nicht an einer Puppenstube! Der Besitz beider ist ein Ziel, die Selbstanfertigung ist ein für unsere Zwecke eminent geeignetes Mittel. Muß denn Puppentheater, Puppenstube, Burg oder Park fertig aus dem Spielwaarenladen gekauft werden? Ist es nicht für alle Theile besser, wenn in eigener Arbeit das Kind sich beschäftigt und bildet? Die Materialien zu allerlei Pappklebereien dieser Art sind spottbillig in jeder Papierhandlung zu haben, und es gehört nun nichts weiter dazu, als daß Vater oder Mutter, wer gerade Zeit hat, oder sich am fähigsten weiß, die Kleinen anleitet. Sind sie im Zuge, sehen sie aus dem Stückwerk die Gesammtheit aus zweckvoller Ordnung des Einzelnen das Ganze wachsen, so ist ihr Eifer rührend. Sie sind — durchschnittlich natürlich — wunderbar empfänglich für Handfertigkeitslehren, auf welche Erfahrung ja Fröbel seine ganze Kindergartenpädagogik gründet. Und dann noch Eins, was immer Kinderhände schufen, sei es solche eben genannte Pappklebearbeit, Waldmosaik, Puppenkleiderschneiderei oder sonst ein Fabrikat, es hält vielmals länger als alles gekaufte Spielzeug und ist anziehender für lange Dauer. Das darf Niemanden wundern. Die gehabte Mühe läßt es höher und richtiger schätzen, die Kenntniß der Herstellung verlockt auch wohl zu rechtzeitiger eigener Reparatur, an die man als Kind gekaufter Waare gegenüber gar nicht denkt. In dieser Weise die junge Welt zu Beschäftigung im Zimmer heranzuziehen, ist also mehr als eine Aushülfe, es ist an sich selbst ein Stück Erziehungspflicht, das sich vergilt durch rechtzeitige Anregung zu eigenem Schaffen nach Maßgabe der vorhandenen Kraft und durch Verminderung der Zerstörungslust.

(Die indischen Frauen) haben kein schönes Loos, wenigstens die der höheren Stände, welche ihr ganzes Leben in einem Zustande zubringen, den man ohne Uebertreibung als eine fortwährende Gefangenschaft bezeichnen kann. In dem Hause jedes Vornehmen befindet sich eine besondere Abtheilung für die Frauen, das Senana, welches unter steter Bewachung gehalten wird. Gewöhnlich besteht es aus einer Reihe niedriger Zimmer oder Kämmerchen, vor denen sich eine Veranda hinzieht, die einen Hof oder ein Gärtchen umschließt. Im Vergleich zu den von den Männern bewohnten Prunkgemächern im vorderen Theile des Hauses bietet das Senana meist geradezu einen dürftigen Anblick. Außer einer Bettstelle, einer Matte und einigen Koffern pflegen die Frauengemächer keine Möbel zu enthalten. Da die verheiratheten Söhne im elterlichen Hause wohnen bleiben und einige von ihnen auch wohl mehrere Frauen haben, so befindet sich im Senana meist eine beträchtliche Anzahl von Frauen mit ihren Kindern. Nur tief verschleiert und unter Begleitung von Dienerschaft dürfen sie gelegentlich das Haus verlassen, um ihre Mutter, Schwestern oder Tanten zu besuchen oder in einem Tempel Opfer zu bringen. Mit dem Hauswesen haben die Frauen wenig zu thun; fast alle Arbeiten werden von männlichen Dienern besorgt. Nur in der Küche, welche an das Senana sich anschließt, haben sie eine geringe Beschäftigung. Man kann sich vorstellen, wie langweilig und inhaltslos das ganze Leben der eingesperrten Wesen dahinfließt. Sehr viel Zeit wird zugebracht mit Salben und Flechten der schwarzen Haare, mit dem Färben der Augenbrauen und der Fingernägel, mit der Auswahl und dem Anlegen der Kleidungsstücke und des Schmuckes, der reichlich, mannigfaltig und kostbar zu sein pflegt. Sonst schwatzen und klatschen die Frauen, und oft genug zanken sie sich in den gemeinsten Ausdrücken und entsetzlichsten Flüchen. Abends pflegen sie auf das flache Dach zu steigen, um die kühlere Luft zu genießen. Dabei wird viel erzählt, aber nicht sinnige Märchen und alte Volkssagen, sondern Göttergeschichten, die oft recht flach und nichtssagend und öfter noch bodenlos gemein sind. Für die Kinder, die immer mit zuhören, sind diese Geschichten ein wahres Gift. Die unglücklichsten aller Senana-Bewohnerinnen aber sind die Wittwen, und da bei den Hindu die Mädchen vom sechsten bis spätestens zum zehnten Lebensjahre verheirathet werden (bis zum zwölften bleiben sie noch im elterlichen Hause), giebt es Wittwen in großer Zahl. Sie werden von allen anderen Insassen der Senana's auf's Tiefste verachtet und bitter gehaßt, müssen sich in geringe, grobe Gewänder kleiden, dürfen nie irgend welchen Schmuck tragen und sind oft genug roher Mißhandlung ausgesetzt. Das Loos der Indierinnen hat schon vor 40 bis 50 Jahren das Mitleid edler christlicher Frauen erregt. Zunächst waren es Gattinnen von Missionaren, die sich den Zugang zu den verschlossenen Senanas zu verschaffen wußten. Nach und nach ist, wie wir in einer Missions-Korrespondenz lesen, eine ausgedehnte Senana-Mission arrangirt worden, in der eine große Anzahl von Damen den Trost des Christenthums in jenes traurige Dasein ihrer Mitschwestern zu bringen sich bemüht. Allmälig wächst die Zahl auch der deutschen Arbeiterinnen, die sich daran betheiligen, meist ausgesandt von dem „Morgenländischen Frauenverein" in Berlin. Es sind zahlreiche Senana-Schulen, besonders in den größeren Städten, angelegt. Die Frauen mehrerer Häuser, deren Männer es gestatten, versammeln sich mit ihren Kindern in einem befreundeten Hause, wo von der weißen Dame der Unterricht ertheilt wird, zunächst in feinen Handarbeiten, an welchen die indischen Damen meist viel Vergnügen haben. Später finden sie Geschmack daran, lesen und schreiben zu lernen, was ihnen sonst völlig fremd war, da nach alter Hindusitte keine Frau diese Künste lernen darf. Mit Aufmerksamkeit pflegen sie die biblischen Geschichten anzuhören und lernen gern christliche Lieder singen. Durch den Verkehr mit den Lehrerinnen geht den Frauen eine ganz neue Welt auf. Obgleich die Senana-Mission bis jetzt wenig Uebertritte zum Christenthum zu verzeichnen hat, wird doch, wie jene Korrespondenz hofft, gerade durch diese Wirksamkeit das Heidenthum allmälig in seiner tiefsten Grundlage erschüttert, da das ganze Volksleben in vielen Beziehungen von den Einflüssen beherrscht wird, die auch der männliche Theil der Bevölkerung in seiner Kindheit in den Frauengemächern empfängt.

(Der Sohn Friedrich von Schiller's), der würtembergische Oberförster, war ein herzensguter, freundlicher Mann, wenn auch in geistiger Beziehung durchaus nicht der Erbe seines großen Vaters; dabei hielt er sich nach seinem eigenen Geständniß am liebsten da auf, „wo's nicht weit zu einem guten Schoppen war." Einer seiner ehemaligen Bekannten erzählt von ihm folgende heitere Geschichte, wobei er den munteren Alten selbst redend einführt: „Mein Sohn, plauderte Oberförster von Schiller, „seh'n Se, der ist zu groß und zu stark, hat gar zu viel Dragonermäßiges an sich, als daß er auch nur einen Zoll von seinem Großvater haben oder werden konnte. Da hab' ich noch mehr von ihm, wenigstens ein bisle von seinem Herzen. Aber ein nettes Stück von meinem Jungen muß ich Ihnen doch einmal erzählen. Als er noch 'n Bub' war, gab ich ihn zu 'nem Präceptor in Kost, Zucht und Schule. Der hielt alle Semester Examen mit seinen Zöglingen und lud dazu öffentlich ein, speziell deren Eltern und Angehörige. Einmal, denke ich, mußt Du auch hingehen, und grad', als ich ins Schulzimmer tret', überhört der Präceptor den Buben lateinische Vocabeln. Mich sehend, natürlich, meint er besonders meinem Fritze Aufmerksamkeit schenken zu müssen. Er frägt zwei, drei; der Bub' weiß se, und man sah's dem Kerl deutlich an, wie herzlich froh er war. Aber da fragt er wieder: „Silva?" und der Bub' weiß es nicht, schaut verdrießlich vor sich nieder; „na, „silva?" Schiller! Du weißt's, ich bin sicher Du weißt's, Dein Vater ist ja oft drin" und — auf fährt der Bub' wie der Blitz, das hat ihn auf die rechte Spur gebracht; und mit Feuer in den Augen antwortet er flugs und laut: „Ja, ja, Wirthshaus! Wirthshaus! silva, das Wirthshaus!"

(Ein Elephantenjäger auf Ceylon) berichtet über ein Ergebniß, welches einzig in seiner Art dastehen dürfte. „Ich pürschte mich", so lautet die betreffende Mittheilung, „an eine Heerde von acht Elephanten an und kam auf einen der größten derselben so gut zum Schuß, daß derselbe, von meiner Kugel tödtlich getroffen, sofort niederbrach. Am Abend befanden sich die Jagdtrophäen, die am Knöchel abgehauenen Füße und der Wedel des Elephanten, in meinem Bungalow. Am nächsten Morgen begab ich mich wieder hinaus, um nach dem erlegten Riesenthiere zu sehen. Dasselbe war verschwunden. Eine kurze Umschau genügte, um festzustellen, daß die Heerde der Elephanten die Nacht hindurch in der Nähe gestanden war, und unzweifelhafte Spuren bewiesen, daß es die Artsgenossen des Erlegten waren, welche diesen durch eine dichte Dschungel von Bambusrohr über 500 Yards wegtransportirt hatten. Der mächtige Koloß lag in dem Bette eines Gebirgsstromes. Wie sich nach eingehenderer Untersuchung ergab, wurde der erlegte Elephant durch die Dschungel bis an den Rand des Abhanges getragen, von dort aber in den Strom hinabgerollt. Meine Nachbarn wollten dieser Thatsache nicht eher Glauben schenken, bis ich ihnen die am verflossenen Tage errungenen Jagdtrophäen zeigte, sie an Ort und Stelle, wo der Elephant zusammengebrochen war, und von dort über die über 5 Meter breite, durch Niedertreten des Bambusrohrs bewirkte Schneiße bis an den Rand des Abhanges hinführte. Daß er dort hinabgerollt wurde, das bewies der abgebrochene und zermalmte Baumwuchs.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Nachdem der Tag der Wahl der Wahlmänner zur Neuwahl der Landtagsabgeordneten höheren Orts auf

Dienstag den 30. Oktober d. Js.

festgesetzt ist, bringen wir mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 30. September d. J. (Nr. 232 dieser Zeitung) nachstehend die Abgrenzung der für die Stadt Thorn gebildeten 16 Urwahlbezirke unter Bezeichnung der Wahllokale sowie der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter zur öffentlichen Kenntniß und fordern die Wahlberechtigten auf, sich zur Ausübung ihres Wahlrechts

am 30. Oktober d. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Wahllokale des betreffenden Urwahlbezirks persönlich einzufinden.

Diejenigen, welche Anfangs Oktober. d Js. die Wohnung gewechselt haben, wählen in demjenigen Bezirk, in welchem sie vorher gewohnt haben.

Wir bemerken hierbei wiederholt, daß jeder selbstständige Preuße nach vollendetem 24. Lebensjahre wahlberechtigt ist, sofern er sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, nicht Armen-Unterstützung bezieht und volle 6 Monate hier wohnhaft resp. aufhaltsam ist.

Der Urwahlbezirke		Bezeichnung der Wahllokale	Namen der	
Nr.	Bezeichnung		Wahlvorsteher	Stellvertreter
I.	Altstadt Nr. 1 bis inkl. 82, Brücken- und Weißes-Thor, Artillerie-Kaserne, Kaponiere V und Altstadt Nr. 462.	Waaser'sches Gasthaus, Altstadt Nr. 462.	Stadtrath Rudies.	Stadtrath Schwartz.
II.	Altstadt Nr. 83 bis inkl. 156, 468 und 469, Schankhäuser am Weißen- und Segler-Thor, Bazar-Kämpe, Bahnhof Thorn, Brückenpfeiler am linken Weichselufer und Schiffer auf Kähnen.	Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung im Rathhause (2 Treppen).	Stadtrath Kittler.	Kaufmann und Stadtverordneter E. Dietrich.
III.	Altstadt Nr. 157 bis inkl. 226.	Arenz' Gartenetablissement Altstadt 126.	Stadtrath Richter.	Tischlermeister u. Stadtverordneter E. R. Hirschberger.
IV.	Altstadt Nr. 227 bis inkl. 289, Nonnenthorthurm, Nonnenschanze, schiefer Thurm, Defensions-Kaserne u. Bromberger Thor.	Aula in der Elementar-Töchterschule Altstadt 261/63.	Stadtrath Lambeck.	Stadtrath Schirmer.
V.	Altstadt Nr. 290 bis inkl. 394.	Saal bei Nicolai, Altstadt 361 (Hildebrandt'sches Lokal).	Stadtrath Löschmann.	Drechslermeister u. Stadtverordneter Borkowski.
VI.	Altstadt Nr. 395 bis inkl. 458, Rathhaus und Brückenkopf.	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause (1 Treppe).	Kaufmann A. Kordes.	Lehrer Karl Marks.
VII.	Altstadt Nr. 459 bis inkl. 463, Neustadt Nr. 1 bis inkl. 80 und 320, sowie Alte Kulmer Vorstadt.	Aula im Königl. Gymnasium Neustadt 23/27.	Bürgermeister Bender.	Professor und Stadtverordnetenvorsteher Böthke.
VIII.	Neustadt Nr. 81 bis inkl. 117 und Neue Kulmer Vorstadt von Nr. 1 bis inkl. Nr. 22.	Aula in der Knabenschule Neustadt Nr. 135/37.	Steuerinspektor Hensel.	Kaufmann und Stadtverordneter F. Gerbis.
IX.	Neustadt Nr. 118 bis inkl. 137 und Neue Kulmer Vorstadt Nr. 23 bis inkl. 111, Kulmer Thor und militärisches Familiengebäude am Kulmer Thor.	Saal im polnischen Museum, Neustadt 66.	Spediteur Taube.	Kaufmann Rausch.
X.	Neustadt Nr. 138 bis inkl. 213 und Grützmühlenthor.	Liebchen's Gasthaus, Neustadt 159.	Bankdirektor G. Prowe.	Bäckermeister und Stadtverordneter Kolinski.
XI.	Neustadt Nr. 214 bis inkl. 270 und Fortifikations-Gebäude.	Dröse's Garten-Lokal, Neustadt 330/31.	Kaufmann und Stadtverordneter G. Fehlauer.	Kaufmann und Stadtverordneter Rittweger.
XII.	Neustadt Nr. 271 bis inkl. 328/31 exkl. 320, Jakobsfort-Baracken, Neue Enceinte, (Eisenbahnhaltestelle resp. jetzt Stadtbahnhof), Brückenpfeiler am rechten Weichselufer, Zeughaus, Büchsenmacherhaus, Militär-Speise-Anstalt, (Jakobsthor) Jakobs-Kaserne und Leibitscher Thor-Wache.	Restauration im Schützenhause, Neustadt 307, part.	Fabrikbesitzer und Stadtverordneter R. Tilk.	Bahnhofs-Restaurateur Nehring.
XIII.	Bromberger Vorstadt (I. Linie), Brombergerstraße, Fischer- und Schulstraße, Gartenstraße, Thalstraße.	Majewski'sches Gasthaus, Bromberger Vorstadt 1a.	Baumeister und Stadtverordneter Uebrick.	Rektor Heidler.
XIV.	Bromberger Vorstadt II. Linie **südlich** der Mellinstraße, Ziegelei, Ziegelei-Gasthaus, Grünhof, Finkenthal, Winkenau, Chausseehaus, Waisenhaus, Kinderheim, Forsthaus Thorn, Ziegeleikämpe, Fort IVa, Ulanenkaserne.	Schule auf der Bromberger Vorstadt.	Kaufmann C. Spiller.	Restaurateur Nicolai.
XV.	Bromberger Vorstadt II. Linie **nördlich** der Mellinstr., III. Linie, Hilfslazareth, Hasenbergbaracken, Hirtenkate, Siechenhaus.	Deuter'sches Lokal, Bromberger Vorstadt 61, (Kasernenstraße).	Lehrer Fröhlich.	Lehrer Rogozinski II.
XVI.	Alte und neue Jakobs-Vorstadt und Fort I.	Schulhaus auf der Jakobs-Vorstadt.	Kaufmann und Stadtverordneter Kuntze.	Hauptlehrer Piontkowski.

Thorn den 18. Oktober 1888.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.